

Erfahrungsbericht über ein Praktikum im Ausland

Name: Sarah Hoppe

Praktikumsanbieter: YCWM (Young Catholic Workers Movement)

Land und Ort: Uganda/ Masaka

Zeitraum des Praktikums: 15.07.10 bis 07.10.10

Ich bin einverstanden, dass meine Erfahrungen auf der Homepage des International Office der Universität Hildesheim veröffentlicht werden. Für weitere Fragen stehe ich unter folgender E-Mail-Adresse zur Verfügung (*sonst bitte Mail-Adresse frei lassen*):

sarah_hoppe@web.de

(E-Mail)

(Datum, Unterschrift)

In den letzten Semesterferien stand für mich mein Praktikum an, welches für den Studiengang „Sozial- und Organisationspädagogik“ angerechnet wurde. Ich habe schon länger darüber nachgedacht dieses mit einem Afrika - Auslandsaufenthalt zu verbinden. Über Kontakte einer Uni-Mitarbeiterin bin ich an die E-Mail Adresse eines Sozialpädagogen in Uganda gekommen, der bis 2008 in Deutschland Soziale Arbeit studiert hat und nun zurück in Uganda die Jugendgruppe des „Catholic Workers Movement“ anleitet. Im Vorfeld konnte ich auf einem Fragebogen angeben, welche Praktikumsbereiche mich interessieren und diese wurden dann von meinem Praktikumsbetreuer für mich organisiert. Dafür musste ich keine Vermittlungsgebühren zahlen.

Meine Aufgaben sollten darin bestehen, mit den Erzieherinnen vor Ort an einem Konzept für die neugebaute und noch nicht eröffnete Modellkita zu arbeiten und im Transitory Home, welches ein Waisenhaus mit integrierter Hauswirtschaftsschule für Mädchen von 14-18 Jahren ist, Freizeitaktivitäten anzubieten.

Da dieses Waisenhaus auch gleichzeitig meine Unterkunft für die drei Monate Praktikumszeit darstellte (ich musste hier 3€ am Tag zahlen), hatte ich viel Zeit mit den Mädchen in Kontakt und ins Gespräch zu kommen. Dies ging mit einigen Mädchen sehr gut, da diese ausreichend Englisch sprachen, mit anderen wiederum nicht so einfach, da das Englisch nicht so gut beherrscht wurde und ich kein Luganda, bis auf ein paar Floskeln, sprechen kann. Oft haben wir aber abends mit den Mädchen zusammen in unserem Aufenthaltsraum gesessen und uns gegenseitig unsere Sprachen beigebracht. Ab dem nächsten Morgen wurden wir dann immer mit „Guten Morgen“ begrüßt.

Außerdem haben wir beispielsweise gemeinsam Pizza im Feuerofen gebacken (da es keinen elektrischen Backofen gab). Dies war für alle Beteiligten eine ganz neue und spannende Erfahrung, da die Mädchen und Lehrerinnen noch nie Pizza gegessen hatten und wir als Praktikanten zum Backen noch nie einen Feuerofen benutzt haben. In dieser, wie auch in vielen anderen Situationen, ist deutlich geworden, wie gut und wichtig es ist, Erfahrungen im Ausland zu machen, da man immer wieder seinen Horizont erweitert und dazu lernt. Außerdem haben wir abends mit den Mädchen im Aufenthaltsraum Bilder für den neuen Kindergarten ausgemalt. Da gerade als wir begonnen hatten, wieder einmal der Strom ausgefallen ist, haben wir mit 5 Taschenlampen versucht für 30 Leute genug Licht zum

Bitte per Mail an Marit Breede (breede@uni-hildesheim.de) schicken.

Ausmalen herzustellen. Das Ergebnis konnten wir erst am nächsten Morgen bestaunen. Die Männchen auf den Bildern hatten grüne und rote Köpfe, gelbe Hände oder blaue Füße.

Um die gewöhnliche Abendgestaltung im Waisenhaus etwas abzuwechseln haben wir an drei Abenden mit den Mädchen getanzt. Ganz unbeschwert haben sie getrommelt und Lieder aus dem Radio nachgesungen und die Party startet sofort von Null auf Hundert. Für unseren Abschlussabend haben wir einige Erlebnispädagogische Spiele für ca. 54 Mädchen vorbereitet. Hierbei wurde schnell klar, dass niemand vor Ort mit solchen Spielen etwas anfangen konnte, vor allem der „Gordische Knoten“ endete sehr schnell in einem riesigen, aber lustigen Chaos und musste aufgelöst werden.

Mein zweiter Aufgabenbereich war in einem Kindergarten angesiedelt, der sich noch in Bau befand. Eigentlich sollte ich hier an einem Konzept mit den Erzieherinnen arbeiten. Das Problem war jedoch, dass es noch keine Erzieherinnen gab. Das Bewerbungsverfahren lief erst, als die Hälfte meiner Zeit schon vergangen war. Auch dies war ein Punkt, in dem ich viel lernen konnte. Nämlich manche Dinge so hinzunehmen wie sie sind und sich nicht unnötig aufzuregen. Dazu gehört zum Beispiel auch die Erfahrung: Wäsche waschen. Man betritt den Waschraum, dreht die Wasserhähne auf, aber es kommt kein einziger Tropfen Wasser heraus. Ok, dann bleibt die Wäsche eben dreckig.

Man kommt davon weg sich von Dingen wie Pünktlichkeit, Elektrizität oder Wasser abhängig zu machen und lässt sich für alle Vorhaben mehr Zeit, was ich sehr genossen habe, im Vergleich zu dem manchmal sehr stressigen Alltag hier in Deutschland.

Aufgrund dessen, dass der Kindergarten noch in der Bauphase war, sind eine andere Praktikantin und ich jeden morgen dorthin gegangen und haben, gemeinsam mit Mitgliedern der YCWM-Gruppe, an dem Bau gearbeitet. Dazu gehörte zum Beispiel das Streichen der Fassade, aber auch die Innenraumgestaltung, die unsere Hauptaufgabe war. Hier lag die Herausforderung vor allem darin aus Wenig, Viel zu machen. Im ersten Moment sieht es nach einer Hürde aus, ohne Scheren, Kleber, Pappe oder Stifte etwas zu gestalten. Kreativität und Spontaneität waren hier gefragt und so konnten wir nach und nach Arbeitsmaterialien kaufen oder leihen. So haben wir mit viel Freude Tierbilder an die Wände gemalt und Lehrmaterialien wie Zahlen und Buchstaben gestaltet, da der Kindergartenalltag in Uganda mit unserer Vorschule verglichen werden kann.

Um auch mit Kindern zu arbeiten sind wir an einigen Vormittagen in den Kindergarten des Transitory Homes gegangen und haben dort den „Kindergarten-Teacher“ unterstützt. Wir haben versucht mit den Kindern Elefanten aus Pappe zu basteln, was sich nicht als einfach herausstellte, da die Kinder noch nie geschnitten hatten und es außerdem keine Scheren gab. Also war wieder einmal Improvisation gefragt. In der ganzen Aufenthaltszeit gab es immer wieder solche Situationen in denen unsere „europäische“ Denkweise an Grenzen gestoßen ist und wir diese ganz neu anpassen mussten.

Zu unserem Praktikum gehörte auch das Land, seine Kultur und Menschen kennen zu lernen, um Geschehnisse und Vorgehensweisen besser verstehen zu können. Dafür mieteten wir uns mit vier Praktikanten einen Jeep und fuhren alleine durch ganz Uganda, bis an die nördliche Grenze zum Sudan. Auf dieser Reise kamen wir nicht nur an Landesgrenzen, sondern öfter auch einmal an unsere persönlichen Grenzen. Denn nachdem wir erst unseren Auspuff im Löwengebiet eines Nationalparks verloren hatten, wir dreimal in einer sehr menschenleeren Gegend auf schlammigen, schlechten Straßen steckengeblieben waren und uns zweimal der Reifen geplatzt war, kam man manchmal auf den Gedanken: Was mache ich hier eigentlich?

Bitte per Mail an Marit Breede (breede@uni-hildesheim.de) schicken.

Hier war es ganz wichtig nicht alleine, sondern in einer Gruppe, einem wirklichen Team, zusammen zu sein. Dies war auch ein Punkt, den ich gelernt habe. Es ist gut und wichtig mit Menschen zusammen zu arbeiten, auf die man sich verlassen kann, die einen unterstützen und motivieren – alleine kommt man nicht ans Ziel.

Dies sind nur einige Ausschnitte aus meiner wirklich spannenden und erlebnisreichen Praktikumszeit in Uganda. Auch wenn ich mir insgesamt etwas mehr Unterstützung von meinem Praktikumsbetreuer gewünscht hätte, der leider auf Grund von derzeitigen persönlichen Umständen nicht immer so viel Zeit hatte die Arbeit oder Probleme zu evaluieren, hat sich die Zeit sehr für mich gelohnt und meine Sichtweise auf viele Dinge verändert.

Es sind tolle Freundschaften zu Mädchen aus dem Transitory Home, sowie zu Mitarbeitern von CWM, aber natürlich auch Jugendlichen mit denen wir zusammen am Kindergarten gearbeitet haben, entstanden. Diese werden nun per Handy, Mail und Facebook gepflegt, solange bis ich mich dann ein zweites Mal aufmachen werde, um alle zu besuchen.

Tulabagane Uganda!